Das war das

Juni 2008

Rückblick & Pressestimmen

Festival des deutschen Films

Metropolregion Rhein-Neckar

5. – 15. Juni 2008

» TERMIN 2009
5. Festival des deutschen Films
18. - 28. Juni 2009

Nina Hoss

Devid Striesow

Volker Schlöndorff

Am 15. Juni 2008 wurde zum vierten Mal der mit 50.000 Euro dotierte FILMKUNSTPREIS vergeben und das vierte FESTIVAL DES DEUTSCHEN FILMS ging zu Ende. Das „große Sommerfestival des deutschen Films" (Jury 2007) hat sich endgültig den Ruf erworben, eines der intelligentesten Foren für den neuen deutschen Film in Deutschland zu sein. Es nimmt den Film als siebte Kunstform ernst und sieht die Zuschauer nicht als ticketkaufende Menge, sondern als lebendiges Publikum mit dem Wunsch nach echten Erfahrungen und Anregungen im Kino. Das Festival ist im vierten Jahr ein wichtiges und rundum bekanntes Festival des deutschen Films, das neben einem herausragenden Programm auch eine magische Atmosphäre bietet.

Riesiger Erfolg beim Publikum

23.000 begeisterte Zuschauen fanden den Weg in die Festivalkinos. Sobald die Sonne nur ein wenig hervorlugte, füllten sich die Wiesen und die Bierbänke. Eine regelrechte Besucherattraktion waren in diesem Jahr die Filmgespräche mit Regisseuren, Schauspielern und Produzenten im Strandzelt. Das mit über 3000 Teilnehmern unglaubliche Interesse der Zuschauer an den Filmgesprächen im Anschluss an die Filmvorführungen ist großartig, das Gesprächszelt war oft viel zu klein für die Masse an interessierten Zuschauern. Das Festival ist damit geradezu eine Volksbildungsinstitution im Bereich Film geworden. Mehr als 30 Filmgespräche wurden während der zehn Festivaltage moderiert, von denen das letzte am Sonntag Meisterregisseur Volker Schlöndorff galt, der seinen Film „Ulzhan – Das vergessene Licht" im Wettbewerb vorstellte.

Preisverleihung und Gewinner auf der Festivalbühne

Stefan Gubser und Anna Loos

RZ-FddF-08.09 Rueckblick.indd 1 27.08.2008 10:57:07 Uhr

Nina Hoss –

DAS GESICHT DES NEUEN DEUTSCHEN AUTORENFILMS

In 18 Filmen hat Nina Hoss gespielt, 20 Rollen sind es bereits auf der Theaterbühne. 10 Preise hat sie bis heute erhalten, darunter zwei mal den Grimme-Preis in Gold, den Bayrischen Filmpreis und den Gertrud-Eysold-Ring, die angesehenste Auszeichnung in der Theaterwelt Deutschlands.

Sie ist ein Star, gehört seit Jahren in die erste Reihe deutscher Schauspielerinnen, würde dort aber, wie die Zeitung schreibt, durch einen „Diva-Faktor" hervorstechen, der ihr aber, heißt es dort auch, mehr zugeschrieben würde als von ihr selbst ins Spiel gebracht. Wie wahr. Es gäbe so viel Neid und Skepsis und die Verehrung sei doch nie bedingungslos. „Mir ist das zu anstrengend", sagt sie.

Aus der Laudatio von Dr. Michael Kötz:
„Den Charakter eines Menschen spielen, vorspielen – und das ohne Distanz. Was für eine merkwürdige Kunst! Schauspielern ist eine existentielle Kunst im unmittelbaren Sinn des Wortes. Denn sie hat im Gegensatz zum Schriftsteller zum Beispiel, der die Sprache hat, die Widerstand leistet, kein anderes Material zu formen als sich selbst. Das Selbst als eine formbare Angelegenheit. Welch merkwürdige oft bodenlose Anstrengung. Und so sehen wir auch unseren "Preis für Schauspielkunst" als eine Art Beweismittel an, wie wichtig und dringend es ist, auf die Anstrengung dahinter zu verweisen, das unglaubliche Ausmaß an Disziplin und Arbeit mit sich und an sich selbst, das zugleich auf großartige Weise verborgen bleibt. Deshalb meine Damen und Herren, wenn jemand unseren Preis für Schauspielkunst, so wie wir ihn verstehen, verdient hat, dann sie – Nina Hoss."

Der Preis Schausp

Nina Hoss und D mit Preisen g

Nina Hoss und Devid Striesow freuten sich über den „Preis für Schauspielkunst", den das Festival an diese beiden herausragenden Persönlichkeiten des deutschen Films verlieh. Nina Hoss spielte im Wettbewerbsbeitrag „Das Herz ist ein dunkler Wald", den sie zusammen mit ihrer Regisseurin Nicolette Krebitz am 9. Juni vor ausverkauftem Saal vorstellte, stolz und glücklich über die Auszeichnung.

Nicolette Krebitz, Nina Hoss und ihre Mutter

Der Laudatio von Festivaldirektor Dr. Michael Kötz lauschten Regisseurin Nicolette Krebitz, Nina Hoss und Heidemarie Rohwedder, die Mutter von Nina Hoss in der ersten Reihe des vollbesetzten Festivalkinos.

Auch ein Festival für die Branche

Für die deutschen Regisseure, Produzenten und Verleiher hat sich das Festival als ein Ort herauskristallisiert, an dem der Marktwert ihrer Filme vor einem kritischen Publikum aus Zuschauern, Jury und Fachpresse getestet und die Chancen für eine Kinoauswertung erheblich gesteigert werden können.

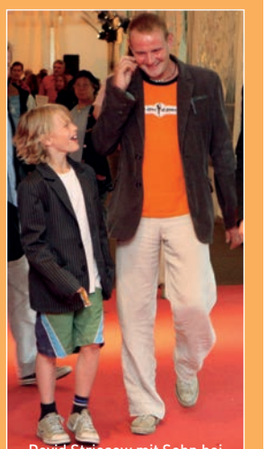
Das Festival des deutschen Films ist damit zu einem wichtigen Ereignis auch in der Filmbranche geworden - allerdings mit dem deutlichen Akzent, dass hier wie sonst kaum noch wieder eindeutig die Filmkunst im Mittelpunkt steht.

RZ-FddF-08.09 Rueckblick.indd 2 27.08.2008 10:57:10 Uhr

s für spielkunst

d Devid Striesow n geehrt

Devid Striesow, Hoss' Co-Star im Film, der auch im Beitrag „12 heißt: Ich liebe Dich“ in der Reihe „Lichtblicke“ brillierte, erhielt den Preis vor begeistertem Publikum am Abend des 7. Juni und freute sich ebenfalls sehr über seinen Preis.



Devid Striesow mit Sohn bei der Ankunft auf dem Festival

Devid Striesow –

EIN SCHAUSPIELER MIT FASSBINDER-HAFTER ENERGIE

Autonom und unkontrollierbar ist er bekannt dafür, dass er sich stets eine ganze Menge vornimmt: In zwei Jahren schon einmal 25 Filme dreht, dazu noch Theater und Lesungen. Volles Programm. Und dann noch nach Ludwigshafen auf die Parkinsel, pünktlich zur Laudatio von Dr. Michael Kötz, um den „Preis für Schauspielkunst“ in Empfang zu nehmen.

Beinahe unmöglich schien das. Doch dann war er da. Strahlend, gut gelaunt und mit einer großen Entourage. Er brachte seinen Bruder mit und seinen Sohn, der später bei der Preisverleihung den tosenden Beifall vergnügt mit Fingerpfiffen würzte.

Aus der Laudatio von Dr. Michael Kötz:
„Der eigentlich, der echte Devid Striesow bleibt geheim, bleibt virtuos verborgen, könnte also sein, dass er deshalb möglicherweise auch gleich gar nicht selbst auf die Bühne kommt ... Perfekt passt das ins Profil dieses Filmfestivals. Denn so wie Striesow sich damit sozusagen bei lebendigem Leib dem Starsystem verweigert und seine Rollen immer so ausfüllt als wären sie dem wirklichen Leben abgeschaut und nicht dem Kintopp und der Illusionsmaschine – so schlägt auch unser Herz für diesen wunderbaren Realismus, mit dem der neue deutsche Film dem Leben der Menschen nah sein will.

Überregionale Strahlkraft

Eine überregionale Berichterstattung begleitet das Festival mit Rezensionen in der FAZ, Spiegel, Welt, Stuttgarter Zeitung und den großen Fachzeitschriften sowie mit Sendungen auf 3sat, SWR, arte, Deutsche Welle, Deutschlandfunk u.a.

RZ-FddF-08.09 Rueckblick.indd 3 27.08.2008 10:57:14 Uhr

Die Preisträger
des 4. Festival des deutschen Films 2008

Die Jury 2008 bestand aus
Bernadette Heerwagen, Michael Althen und Wolfgang Kohlhaase

Der FILMKUNSTPREIS 2008

Der FILMKUNSTPREIS 2008
dotiert mit 50.000 Euro, geht an den Film

„Das Gelübde" von Dominik Graf
Regie: Dominik Graf . **Produktion:** Colonia Media Filmproduktion GmbH

Begründung der Jury (vorgetragen von Michael Althen):
Im deutschen Kino ist es ja so, dass die Trennung zwischen dem Kino und dem Fernsehen nicht immer ganz so scharf ausfällt, wie man sich das gerne wünschen würde heute. Das muss aber nicht immer nur ein Nachteil sein. Man kann es auch als Freiheit begreifen, eine Geschichte zu erzählen, die nicht in erster Linie darauf schielt, wie sie im Kino an den Mann zu bringen wäre. Eine Geschichte, die zum Beispiel große Themen der deutschen Geistes- und Literaturgeschichte verhandelt, die von Aufklärung, Gläubigkeit, Frömmigkeit handelt, und Dichtung und Wirklichkeit. Man könnte zum Beispiel die Geschichte erzählen von der Begegnung des Dichters Clemens von Brentano mit einer stigmatisierten Nonne im westfälischen Dülmen. Man könnte zum Beispiel einen Historienfilm zur Abwechslung einmal nicht so aussehen lassen, das Leute in historischen Kostümen vor historischer Kulisse historische Texte aufsagen, sondern die Geschichte als Raum begreifen, durch den man sich mit der selben Neugier bewegen kann wie durch die Gegenwart. Es gibt einen Mann, der sich all diese Freiheiten genommen hat, und dessen Film deshalb große Filmkunst ist, der Filmkunstpreis des Festival des deutschen Films 2008 geht an „Das Gelübde" von Dominik Graf.

Die BESONDERE AUSZEICHNUNG
der Jury 2008 beim Festival des deutschen Films gilt den Filmen:

„Mondkalb" von Sylke Enders
Regie: Sylke Enders . **Produktion:** Beaglefilms Filmproduktions GmbH

Begründung der Jury (vorgetragen von Bernadette Heerwagen):
Zwei vom Leben gezeichnete, ein traumatisiertes Kind und kein Happy End – aber genau dadurch zeichnet sich dieser Film aus, durch seine widersprüchlichen und dadurch vielschichtigen Lebenslagen und authentische Figuren. Sylke Enders erforscht mit nicht nachlassender Neugier die Gesichter ihrer wunderbaren Schauspieler, die es ihr danken, indem sie scheinbar ohne Anstrengung und Mühe die Figuren lebendig machen. Dies ist uns eine Besondere Auszeichnung für „Mondkalb" wert.

Und

„Sieben Tage Sonntag" von Niels Laupert
Regie: Niels Laupert . **Produktion:** Bartl Laupert Dierbach Filmproduktion

Niels Laupert

Begründung der Jury (vorgetragen von Wolfgang Kohlhaase):
Es handelt sich um einen authentischen Fall aus den 90er Jahren. Zwei junge Männer erschlagen einen alten Mann. Warum tun sie das? Sie wissen selbst keinen Grund, ist es Übermut?, Ist es Langeweile? Es ist eine Art Mutprobe, es ist vielleicht auch die absurde Hoffnung, dass man intensiver lebt, wenn man tötet. Dahinter verbergen sich Fragen, die über den Einzelfall hinausgehen, es sind die Fragen an die Gesellschaft: Wo sind die sozialen Bindungskräfte der Gesellschaft? Was wird aus der sozialen Fantasie, die Menschen verbindet? Der Film stellt sich solchen Fragen, er trägt keine Thesen vor, er sieht genau hin, er guckt in die Gesichter, und das sind die netten Gesichter der Jugend, die auf der Treppe grüßen. Aber was machen sie sonst? Eine gute Geschichte muss glaubhaft sein, auch wenn sie unglaubhaft ist, das ist dieser Film, und sie muss etwas zweites oder drittes bedeuten. Dieser Film tut etwas wichtiges, er stellt Fragen, das Kino muss Fragen stellen, die uns alle etwas angehen. Deshalb haben wir diesem Film die Besondere Auszeichnung zukommen lassen.

PUBLIKUMSPREIS 2008 ex aequo an:

„Nur ein Sommer" von Tamara Staudt
Regie: Tamara Staudt . **Produktion:** Razor Film Produktion GmbH

Tamara Staudt

Und

„Finnischer Tango" von Buket Alakus
Regie: Buket Alakus . **Produktion:** Geisberg Studios

Eike Besuden

Regisseurin Connie Walther

„12 heißt: Ich liebe dich"

Liebesgeschichte und Stasi-Drama zugleich

Eine Liebesgeschichte aus Deutschland: Opfer verliebt sich in ihren Stasi-Verhörer. So könnte die Schlagzeile der Boulevard-Zeitung lauten, die diese Geschichte beschreibt. Als Bettina 1985 wegen verbotener Westkontakte dem ehrgeizigen Stasi-Offizier vorgeführt wird, der sie verhören soll, ist es um sie geschehen. Auf der Stelle verliebt sie sich in ihr Gegenüber. Dieser Film, beruhend auf einer wahren Geschichte, ist ein großartiges Schauspielerstück. Geredet wird über Westkontakte und das korrekte Verhalten als DDR-Bürger. Aber der Subtext der stillen Liebesgeschichte ist immer präsent. Großartig daher die beiden Hauptdarsteller Claudia Michelsen und Devid Striesow im verdeckten Psychoduell. Regisseurin Connie Walther im Filmgespräch: „Als Westdeutsche hat mich an dieser Geschichte am meisten interessiert, dass zunächst einmal alle gängigen West-Vorurteile über die DDR aus den Angeln gehoben und konterkariert werden." Es habe etwas „Monströses", sich in seinen Feind zu verlieben, so Walther. Darum sei „**Zwölf heißt: Ich liebe Dich"** zu gleichen Teilen eine Liebesgeschichte wie ein Stasi-Drama.

Rege Diskussionen bei den Strandgesprächen

Festivals als Museen für Film und Ökonomie des Kinomarkts – Aus den Strandgesprächen

„Wir können nicht sagen, was wir denken. Das weiß doch jeder." Die Regisseurin von „Mondkalb" Sylke Enders nahm kein Blatt vor den Mund. In den Strandgesprächen ging es um die Frage, wie man gegenüber dem Druck eines gnadenlosen, an Kunst uninteressierten Marktes und quotenfixierter Fernsehredakteure – kaum ein Film entsteht ohne sie – seine Eigenständigkeit als Filmemacher bewahren kann, verhindern kann, dass Filme zur Konfektionsware mutieren? Festivals sind ein Weg dazu. Dort laufen, wie auf dem „Festival des deutschen Films", Autorenwerke, die – jedenfalls zum Teil – den Weg ins Kino erst noch finden müssen. Aber auch Festivals unterliegen zunehmend dem Diktat des Marktes und der Ökonomie. „Es geht mir viel zu viel ums Geld" sagte Regisseur Krishna Saraswati, der noch auf der Filmhochschule in Ludwigsburg studiert. „Ich weiß schon, dass das wichtig ist, aber ich will gar nicht darüber nachdenken müssen." Die Kinolandschaft verändert sich. Vielleicht wird das Festival der Zukunft wie ein Museum sein. Öffentlich subventioniert, um der Kunst einen eigenen, marktgeschützten Raum zu geben, mit Kuratoren, die seltene Schätze heben. Oder es wird wie ein Reservat funktionieren: Als Ort der Hege und Pflege von Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind. „Das wäre doch keine schlechte Idee", meinte Tamara Staudt, Regisseurin von „Nur ein Sommer".

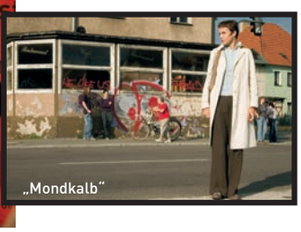
Regisseur Volker Schlöndorff

„Ulzhan"

Kinokünstler Volker Schlöndorff als Ehrengast für eine Stunde

Am letzten Festivaltag, Sonntag, 15. Juni 2008, erwartete das Festival des deutschen Films den deutschen Meisterregisseur und Kinokünstler Volker Schlöndorff zu Gast. Der vielfach ausgezeichnete Altmeister des deutschen Kinos, bekannt durch Filme wie „Die Blechtrommel", „Der junge Törless", „Der neunte Tag" uvm, stellte seinen Film **„Ulzhan – Das vergessene Licht"** im Wettbewerb um den Filmkunstpreis vor. Volker Schlöndorff war „Ehrengast für eine Stunde" und stellte sich im Anschluss an die Projektion des Films den Fragen des sich im Strandzelt drängenden Publikums beim öffentlichen Filmgespräch zu „Ulzhan". Das Drehbuch dieses Films schrieb Louis Bunuels Autor Jean-Claude Carrière. Denkwürdig ist auch das Wiedersehen mit David Bennent, den Schlöndorff 1979 als Oskar in „Die Blechtrommel" zum Weltstar gemacht hatte.

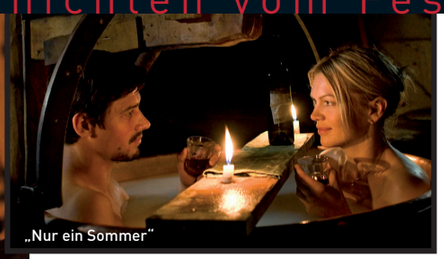
Regisseurin Sylke Enders


„Mondkalb"

Mut zur Hässlichkeit in „Mondkalb"

Sylke Enders erzählte auf dem Podium lebhaft von den Dreharbeiten und Vorbereitungen zu ihrem Film „Mondkalb", stellte sogar kleine Szenen nach: Zum Beispiel ihr erstes Treffen mit der großen Schauspielerin Juliane Köhler in München: „Sie kam gerade vom Bürgermeister, trug ein weißes Kleid und sah atemberaubend aus. Da habe ich sie gefragt: Frau Köhler, haben Sie Mut zur Hässlichkeit? Sie den Kopf gesenkt, sich die Haare verwuschelt, sich wieder aufgerichtet und gefragt: So in etwa? Ich habe geantwortet: Frau Köhler, Sie sind jekooft!" Dass sich ihre beiden Hauptdarsteller Juliane Köhler und Axel Prahl vor dem Dreh nie begegnet waren, hatte ihr schon ein wenig Angst eingejagt, „aber dann hat die Chemie wirklich gestimmt, wie ich es gehofft hatte!"

Regisseurin Tamara Staudt


„Nur ein Sommer"

„Nur ein Sommer" versetzt Zuschauer ins Schwärmen

Zu Beginn gleich volles Haus. Bis auf den letzten Platz gefüllt war das Festivalkino 1 gleich zur Eröffnung des Festivals mit der Premiere **„Nur ein Sommer"** von Tamara Staudt. Mit viel Szenenapplaus quittierten die Zuschauer den Film über eine junge Frau, die als Sennerin auf einer Schweizer Alm ein neues Leben kennen lernt. Die Stimmzettelurnen waren voll und „Nur ein Sommer" trug den Publikumspreis davon.

Festival-Glamour mit Anna Loos

Hauptdarstellerin Anna Loos hatte es sich nicht nehmen lassen auf der Parkinsel zu erscheinen und wurde von Festivaldirektor Dr. Michael Kötz mit Fotografenauftrieb und Fernsehteams empfangen. Inzwischen ist das Festival des deutschen Films zu einer festen Adresse im Jahreskalender der deutschen Filmstars geworden. Es hat sich offenbar herumgesprochen, dass sie beim Publikum aus Ludwigshafen, Mannheim und der ganzen Metropolregion Rhein-Neckar stets mit großer Begeisterung empfangen werden. Mit großer Besetzung erschienen war das Team des Eröffnungsfilms. Die Regisseurin Tamara Staudt, die Hauptdarsteller Anna Loos und Stefan Gubser, sowie die Produzenten Gerhard Meixner und Roman Paul. Das Publikum umjubelte sie nach der Premiere von „Nur ein Sommer".

Idylle zwischen Kühen und Käse

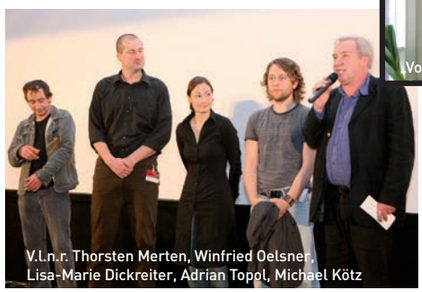
Volles Haus auch beim ersten Filmgespräch im Strandzelt 3. Etwa 200 Zuschauer waren gekommen und ließen sich kurzweilige Anekdoten von den höchst schwierigen Dreharbeiten in 1800 Metern Höhe erzählen. „Der Käse schmeckt würzig und scharf, schmeckt auf jeder Alm anders und ist in Deutschland sehr schwierig zu bekommen." Auch die technischen Probleme waren Thema: „Die Kühe haben nicht immer gemacht, was wir wollten, sondern wir mussten oft das machen, was die Kühe wollten."

Sylvana Krappatsch und Lola Randl

„Die Besucherin"

In fremder Haut

„Dies ist eine Geschichte über die Faszination daran, in eine fremde Haut zu schlüpfen." sagte Lola Randl über ihren Film **„Die Besucherin"**. „Und es ist eine Geschichte, bei der die eigene Identität in Frage gestellt wird." Gute Vorbereitung sei das Geheimnis ihres Regiestils, so Randl, „und natürlich sind in meinen Filmen die Bilder mindestens ebenso wichtig, wie die Dialoge und die Geschichte." Ihre Hauptdarstellerin Sylvana Krappatsch hat sie am Theater, den Münchner Kammerspielen entdeckt. In „Die Besucherin" hat Krappatsch ihren ersten Kinoauftritt. Was sie als nächstes macht, weiß Randl noch nicht. „Es gibt eine Menge Projekte."


V.l.n.r. Thorsten Merten, Winfried Oelsner, Lisa-Marie Dickreiter, Adrian Topol, Michael Kötz

„Vom Atmen unter Wasser"

Nach dem Krimi – Trauerbewältigung im Film

Gleich die erste Frage an die Drehbuchautorin Lisa-Marie Dickreiter im Filmgespräch zu „Vom Atmen unter Wasser" brachte ein ungewöhnliches Ergebnis: Was war der Anstoß für die Zusammenarbeit mit Winfried Oelsner? Antwort: „Das war einfach. Wir sind seit sieben Jahren ein Paar und diskutieren die Stoffe am Küchentisch. Wenn der Abwasch nicht gemacht ist, dann ist das ein Indiz dafür, wie weit man in der Zusammenarbeit gehen kann, wenn man ein Paar ist." Viele Zuhörer bedankten sich bei den Machern für den beeindruckenden Film über eine Frau, die den Mord an ihrer Tochter nicht überwinden kann. Winfried Oelsner: „Uns hat interessiert: Was passiert, wenn das erste Jahr vorbei ist, wenn der Alltag zurückkehrt. Dort, wo der normale Krimi aufhört, fängt „Vom Atmen unter Wasser" an."

Auf dem Podium saß, unter der Baseballkappe kaum zu erkennen, auch der Star von Andreas Dresens Film „Halbe Treppe", Thorsten Merten. In „Vom Atmen unter Wasser" spielt er als Mann der um ihr Kind trauernden Frau (Andrea Sawatzki) eine wichtige Rolle: „Der Mann liebt das Bild der Frau von früher und versteht sie nicht so, wie sie jetzt ist." Neben seiner Geschichte wird auch diejenige des Sohnes erzählt, gespielt von Adrian Topol. Gefragt nach seinem Konzept für die Rolle, bekannte sich Merten zum authentischen Schauspielstil: „Es war mir wichtig, nicht zu bescheißen."

Regisseur Krishna Saraswati

„Die Legende von Shiva und Parvati"

Weltaufführung vor vollen Kinozelten

Volles Podium beim Filmgespräch, die Zuhörer des letzten Filmgesprächs zu **„Die Legende von Shiva und Parvati"** an diesem zweiten Festivalabend voll auf ihre Kosten. Der Moderator musste die Rundfrage erfinden, damit jeder auch Mal zu Wort kam. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Regisseur Krishna Saraswati, der diesen schönen Film im Rahmen der Ausbildung an der Filmakademie Ludwigsburg gedreht hat. „Das hier ist die Welturaufführung. Der Film war ein Jahr im Schnitt und wurde dabei neu entdeckt. Es gab einen neuen visuellen Stil, auch überhöhende Elemente." Narmada Saraswati (Protagonistin, Schwester von Krishna) ergänzte: „Ich fand es schön, die Geschichte unserer Eltern vielen Menschen zu erzählen. Sie haben ein außergewöhnliches Leben geführt."

Produzentin Winka Wulff, Schauspielerinnen Tanja Schleiff und Anke Sevenich

„Das Gelübde"

Historienfilm und deutsche Geistesgeschichte

Er ist einer der meistbeschäftigsten deutschen Regisseure, und weil er schon wieder dreht - eine Fernsehserie in Berlin - ließ er sich auch bei unserem Filmgespräch leider entschuldigen: Dominik Graf, Regisseur des Wettbewerbsbeitrags **„Das Gelübde"**. Hervorragend vertreten wurde Graf von seiner Produzentin Winka Wulff und den Schauspielerinnen Tanja Schleiff und Anke Sevenich. Schleiff spielt die Hauptrolle der katholischen Nonne Anna Katharina von Emmerich, deren religiöse Visionen und Wundmale Anfang des 19. Jahrhunderts zu einem Medienereignis wurden; Anke Sevenich ist in der Rolle der Schwester Gertrud zu sehen. „Dieser Film hat zwei Hauptfiguren", so Wulff, „und für Dominik Graf ist das vor allem eine Liebesgeschichte." „Für mich war diese Rolle eine enorme Herausforderung," so Tanja Schleiff, „ich bin nicht religiös sozialisiert und musste mich erst einmal in diese ganze Gedankenwelt hineinfinden." Dazu besuchte sie unter anderem Gottesdienste in der Pfarrkirche von Dülmen, in der die 2004 selig gesprochene Anna Katharina begraben liegt.

Regisseur André Erkau

„Selbstgespräche"

Pausenlos sprachlos

„Und weil mein Film „Selbstgespräche" heißt, höre ich jetzt einfach nicht mehr auf zu reden," kündigte der Regisseur André Erkau im Filmgespräch an. Er fasste auch noch gleich den Inhalt zusammen: „Das ist ein Film über Sprachlosigkeit, in dem pausenlos geredet wird." Tatsächlich unterhielt Erkau das Publikum fast eine Stunde lang mit Anekdoten vom Dreh, verriet kleine Geheimnisse („in einer Massenszene war Günther Wallraff als Statist dabei") und zum Beispiel auch seinen ganz persönlichen Zugang zum Thema: „Ich habe selbst schon im Call Center gearbeitet – ich war jung und brauchte das Geld. Obwohl ich eigentlich gar nicht mehr so jung war – aber das Geld brauchte ich trotzdem." Erkau hatte Johannes Allmayer mitgebracht, der einen der vier Call Center-Agenten spielt.

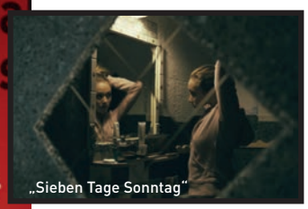
Produzent Eike Besuden

„Finnischer Tango"

Mitreißende Überlebenskünstler

Stürmischer Beifall nach der Premiere unseres Wettbewerbsbeitrags **„Finnischer Tango"** von Buket Alakus. Leider konnte die Regisseurin nicht hier sein, sie hat gerade ein Kind bekommen. Auch die Hauptdarsteller Christoph Bach und Fabian Busch waren nicht hier, trotz Dreharbeiten ganz in der Nähe. Ein Nachtdreh verhinderte, dass sie ihren Publikumstriumph miterleben konnten. So musste der Produzent Eike Besuden allein alle Fragen beantworten. Besuden zeigte sich beeindruckt vom Ludwigshafener Publikum, das die feine Balance des Films zwischen Humor und Traurigkeit, zwischen so genannter „Behinderung" und so genanntem „normalen Leben", verstanden habe. Das ließ sich leicht an den Publikumsreaktionen bis hin zu Szenenapplaus erkennen. Viele Fragen bezogen sich auf die möglichen Schwierigkeiten mit den, so Besuden, „besonderen Darstellern" und dem üblichen Ablauf von Dreharbeiten. Besuden wusste von einer ungewöhnlichen, kreativen Atmosphäre am Set zu berichten und versprach, die tollen Reaktionen zum Film an die Regisseurin und das Team weiterzuleiten.

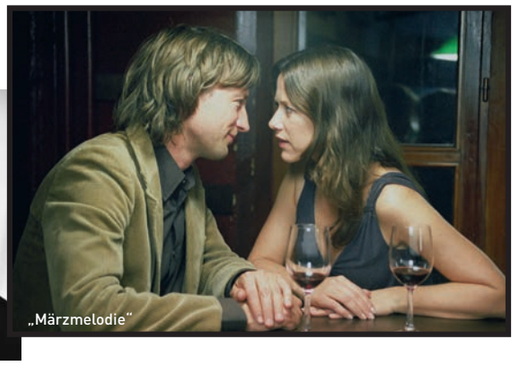
Regisseur Niels Laupert


„Sieben Tage Sonntag"

Kaltblütig

Nach dem Titel seines Films „Sieben Tage Sonntag" wird der Regisseur Niels Laupert im Filmgespräch nicht gefragt. Er liefert trotzdem eine aufschlussreiche Erklärung: „Ältere Zuschauer verbinden mit dem Sonntag meist etwas Positives: Sonntag, der Tag der Familie, der Erholung. Für junge Zuschauer bedeutet er oft das Gegenteil: Sonntag, der Tag, an dem ich einen Kater vom Samstag habe. Und am nächsten Tag ist wieder Montag und die Woche fängt an." So harmlos sich vielleicht beides anhören mag: Lauperts Film ist das Protokoll eines Mordes ohne Motiv. Nüchtern und in der düsteren Atmosphäre einer gesichtslosen Plattenbau-Landschaft folgt er zwei Jugendlichen in ihrem Alltag bis zur Tat. Der Film beruht auf einer wahren Geschichte: „Sie ist in Polen passiert, könnte aber überall so geschehen. Schließlich bin ich auch selbst nach Polen gefahren, habe im Gefängnis viele Gespräche mit den Tätern geführt."

Regisseur Martin Walz


„Märzmelodie"

Beschwingt in den Sommer - Märzmelodie

Kennen Sie das? Mitten im Leben würden Sie gerne lossingen. Mal traurig, mal heiter ,aber immer textsicher und ganz genau passend zur Situation, in der Sie sich gerade befinden. Passt doch, und ins Kino sowieso. Fragen Sie doch einmal nach: Fast jeder verbindet mit den wichtigen Momenten seines Lebens einen Popsong und behauptet steif und fest, dass er sich genauso gefühlt habe, damals, als ihn seine Freundin verließ oder als die/der Frau/Mann des Lebens um die Ecke lugte. Regisseur Martin Walz hat das einmal ganz ernst genommen. In seinem Film singen die Helden des Alltags Liederzeilen von Nena, Udo Lindenberg, Rio Reiser, Element of Crime und vielen anderen einfach mal so, passend zur Situation und das Wunder ist: Es leuchtet jedes Mal vollkommen ein. Der Regisseur war selbst leider in letzter Sekunde verhindert und konnte nicht kommen. Über die Reaktionen des begeisterten Publikums hätte er sich bestimmt unheimlich gefreut.

Rechts: Regisseurin Sigrid Faltin

„La Paloma. Sehnsucht. Weltweit."

Ein Lied geht um die Welt

Vielleicht muss man promovierte Historikerin sein wie Sigrid Faltin, die Regisseurin von **„La Paloma. Sehnsucht. Weltweit."**, um mit ähnlicher Leidenschaft der Spur eines Liedes rund um den Globus zu folgen. „Ich bin mit Leib und Seele Historikerin und ich liebe Archive – dort kann ich Tage und Wochen verbringen," gestand Faltin im Filmgespräch. „Das umfangreiche Archivmaterial zu sichten und zu sammeln, hat mir dementsprechend großen Spaß gemacht." Leichtfüßig erzählt sie in ihrem Film von der multiplen Einsatzbereitschaft des populären Ohrwurms, von Hochzeiten über Beerdigungen, als Superhit von Elvis und Freddy Quinn, als Protestsong in Mexiko. „Nur Hans Albers ist es gelungen, dem Lied eine typisch deutsche Sehnsuchtsschwere zu geben. La Paloma ist kein schwermütiges Seemannslied, wie ich als Kind dachte. Es ist ein lebensfroher Song." Kein Wunder, wenn man das Geburtsland von La Paloma bedenkt: Kuba.

Regisseurin Nana Neul

„Mein Freund aus Faro"

Ein Mädchen will ein Junge sein

„Es geht um ein Mädchen, das nicht weiß, was es will", sagt Nana Neul, die Regisseurin von **"Mein Freund aus Faro"**. "Ich erzähle die Geschichte einer ersten Liebe und der Identitätssuche, die damit verbunden ist." Mitgebracht hatte sie die Hauptdarstellerin Anjorka Strechel, den Nebendarsteller Phillip Quest und ihre Kamerafrau Leah Striker. Nana Neul: „Lucie Hollmann, die Darstellerin der Jenny, war beim Dreh erst 13 Jahre alt – und trotzdem schon ein echter Profi." Jenny ist das Mädchen, in das sich Mel (Anjorka Strechel) verliebt – also spielt sie ihr kurzerhand vor, dass sie ein Junge ist, aus Portugal. Ein ausgeklügeltes Farbkonzept vermittelt die Gefühlswelten der Figuren. Dazu Kamerafrau Leah Striker: „Wir haben uns das vorher ganz genau überlegt, jeder Farbe eine Bedeutung zugeordnet. Rot etwa ist männlich – wenn Mel als Portugiese auftaucht, ist das Licht rot." Für die Hauptdarstellerin Anjorka Strechel war die Rolle der Mel ihre erste große Kinorolle – von der Schauspielschule ging sie erst Mal nach Osnabrück ans Theater, wo sie immer noch spielt. „Ich musste gehen und handeln lernen wie ein Mann. Nana Neul hat mir Vorbilder empfohlen: Zum Beispiel Leonaro Di Caprio in „Titanic"."

„Blöde Mütze"

„Stella und der Stern des Orients"

„Hilfe! Ich bin ein Fisch"

„Hänsel und Gretel"

Kinder, Kinder

Auch für die jungen bis ganz kleinen Zuschauer gab es was zu sehen beim Festival des deutschen Films: Morgens nahmen regelmäßig ganze Klassen und Kindergruppen die Festivalkinos für sich in Beschlag und sahen sich begeistert und eisessend die Filme der Reihe Kinderkino an. Die Filme im Kinderkino waren: **„Blöde Mütze"** von Johannes Schmid, **„Hänsel und Gretel"**, von Anne Wild, **„Hilfe! Ich bin ein Fisch"** von Michael Hegner und Stefan Fjeldmark, **„Stella und der Stern des Orients"** von Erna Schmid.

Ein Projekt der Metropolregion Rhein-Neckar

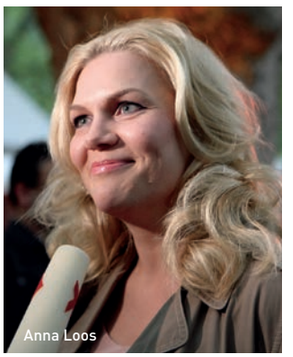
Das FESTIVAL DES DEUTSCHEN FILMS verdankt seine Existenz vor allem der BASF SE, die Wegbereiter für das Konzept der Metropolregion Rhein-Neckar ist. Das Festival freut sich sehr, dass in diesem Jahr auch die Stadt Ludwigshafen als Mitveranstalter hinzugekommen ist und das Klinikum Ludwigshafen, die GAG Ludwigshafen am Rhein sowie die Sparkasse Vorderpfalz das Festival unterstützten.

Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse , Dr. Michael Kötz und Daniela Kötz beim Empfang der Stadt Ludwigshafen

v.l.n.r.: Selma Heinrich, Dr. John Feldmann, Vorstand der BASF SE, Claus E. Heinrich, Vorstand SAP AG und Vorsitzender Metropolregion Rhein-Neckar, Dr. Harald Schwager, Vorstand der BASF SE, Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse, Matthias Wilkes, Landrat Kreis Bergstraße, Daniela Kötz

Volles Kino. In der ersten Reihe v.l.n.r. die Sponsoren Peter Aschè, Geschäftsführer Klinikum Ludwigshafen, Rolf Settelmeier, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Vorderpfalz und Detlef Tuttlies, Vorstand GAG Ludwigshafen

Dr. Bernhard Nick, Werksleiter BASF SE Ludwigshafen und der Festivaldirektor beim Empfang der Sponsoren



Anna Loos

Nicolette Krebitz und Nina Hoss

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Andreas Platthaus, 13. Juni 2008

In diesem Fall ist das Idyll Verdienst des Kinos, wenn auch eines Festivals, das hier im Schatten der Bäume seine Zelte aufgeschlagen hat, elf Tage lang nur deutsche Filme zeigt und damit ein Publikum findet, das es kaum fassen kann, wie mediterran Deutschland sein kann und wie entspannt hier das andernorts oft so affektiert-hektische Festivalgeschehen.

DER SPIEGEL

Der deutsche Film ist Sieger des Herzens

Auszug aus einem Interview in Spiegel Online, Wolfgang Höbel, 16. Juni 2008

Bernadette Heerwagen – Die „unbekannteste Großartigkeit des deutschen Films" (Süddeutsche Zeitung):

SPIEGEL ONLINE: Frau Heerwagen, Sie selber haben schon diverse Auszeichnungen und gleich zweimal den Grimmepreis gewonnen, zuletzt mit dem Fernsehfilm „An die Grenze". Nun waren Sie zum ersten Mal in einer bedeutenderen Jury. Warum wird dieses Festival ausgerechnet in Ludwigshafen gefeiert - weil der deutsche Film prinzipiell in der Provinz zuhause ist?

Heerwagen: Das klingt toll, stimmt aber nicht. Ich glaube eher, dass das deutsche Kino in der Provinz am herzlichsten wahrgenommen wird. Während der vergangenen zehn Tage war hier vor allem an den Wochenenden echt die Hölle los, die beiden Kinozelte waren absolut voll. Ich habe mich gefragt, wo die Leute alle herkommen, habe gestaunt, dass sie sich aufraffen aus Heidelberg oder Frankfurt und sich hinterher alle wieder klaglos nach Hause aufmachen von diesem doch ziemlich abgelegenen Ort. Dafür ist das Festivalgelände sehr schön gelegen. Nach dem Kino konnte man draußen am bunt beleuchteten Rheinufer sitzen und essen und trinken und den vorbeifahrenden Schiffen zusehen. Es waren also nicht bloß die Filme, die es den Augen der Besucher gut gehen ließen."

Bernadette Heerwagen

Deutschlandfunk

Protest gegen Mainzer Regierung

Deutschlandfunk, Klaus Gronenborn, 14. Juni 2008

Zeitweise fühlte man sich an das Filmfestival im schweizerischen Locarno erinnert, wenn heftiger Gewitterregen niederprasselte. Doch der konnte die gute Stimmung des Publikums beim „Festival des deutschen Films" nicht trüben. Abend für Abend erwiesen sich die beiden Zeltkinos auf der Ludwigshafener Parkinsel unter den alten Platanen am Rheinufer als ebenso magisch leuchtender wie generationsübergreifender Ort - der das Kino im urbanen Multiplex- und Programmkino-Alltag ja längst nicht mehr ist.

Ein Gewinn für die Region ist das „Festival des deutschen Films", das sich dem Autorenfilm verschrieben hat, allemal. Umso befremdlicher, dass die Landesregierung von Rheinland-Pfalz das Festival nach wie vor finanziell nicht mittragen will. Wenn es dabei bleiben sollte, dann sei, so Festivalleiter Michael Kötz in seiner Rede anlässlich der Verleihung des „Preises für Schauspielkunst" an Nina Hoss, „die Zukunft des Festivals, so schön es sich auch entwickelt hat, ernsthaft gefährdet".

Bleibt zu hoffen, dass der lebhafte Publikumsprotest an dieser Stelle seiner Rede nicht ohne Resonanz im Mainzer Ministerium verhallt.

DW DEUTSCHE WELLE

Schlöndorff: „Kino als Ort muss erhalten bleiben"

Auszug aus einem Interview auf Deutsche Welle, Jochen Kürten, 19. Juni 2008

Deutsche Welle: Herr Schlöndorff, Ihr neuer Film „Ulzhan - Das vergessene Licht" lief unlängst auch beim Festival des Deutschen Films in Ludwigshafen. Dort werden ja vor allem Nachwuchs-Filme gezeigt. Ist das eigentlich ein Kompliment, das man Sie dorthin als alten Fahrensmann des deutschen Kinos eingeladen hat?

Volker Schlöndorff: Na und wie! Ich habe auch gesehen, dass dort der Begriff des Autoren-Films wieder aufgewertet wird. Wer glaubt denn sonst heute noch beim Film an die siebte Kunst? Das war doch mal unser hehres Ziel, das zu etablieren! Und das war jetzt ein Festival, das sich gerade das mit deutschen Filmen wieder vornimmt. Das finde ich ganz toll! Denn all die Leute, die zurzeit arbeiten und gut sind - Tom Tykwer zum Beispiel oder Christian Petzold und andere - das sind doch alles Autorenfilmer!

BLICKPUNKT: FILM

Domink Graf erhält Filmkunstpreis 2008

Blickpunkt Film, 16. Juni 2008

Auf dem gestern zu Ende gegangenen 4. Festival des deutschen Films in Ludwigshafen wurde Dominik Grafs „Das Gelübde" mit dem Filmkunstpreis 2008 ausgezeichnet. Der von der Colonia Media für den WDR und Arte produzierte Film über den Schriftsteller Clemens von Brentano, einen Vertreter der Heidelberger Romantik, überzeugte die Jury am meisten. Der mit 50.000 Euro dotierte Preis ging zu gleichen Teilen an Graf sowie die Produzenten Winka Wulff und Michael Hild. Nach „Netto", „Sehnsucht" und „Jagdhunde" in den Vorjahren wurde damit erstmals ein Fernsehfilm mit dem Hauptpreis in Ludwigshafen geehrt. Mit einer Besonderen Auszeichnung bedachte die Jury „Mondkalb" von Sylke Enders (BeaglefilmFilmproduktion) sowie „Sieben Tage Sonntag" von Niels Laupert (Bartl/Laupert/Dierbach Filmproduktion).

Der Publikumspreis ging ex aequo an „Nur ein Sommer" von Tamara Staudt und „Finnischer Tango" von Buket Alakus. Über den Preis für Schauspielkunst durften sich Nina Hoss („Das Herz ist ein dunkler Wald") und Devid Striesow („12 heißt: Ich liebe dich") freuen. Trotz Fußball-EM besuchten erneut 22.000 Zuschauer das Festival in Ludwigshafen, das ein maßgeblich von der BASF unterstütztes Projekt der Metropolregion Rhein-Neckar und eine Schwester des Internationalen Filmfestivals Mannheim-Heidelberg ist. An den Filmgesprächen nahmen laut Festivalorganisatoren über 3000 Interessierte teil. „Das mit über 3000 Teilnehmern unglaubliche Interesse der Zuschauer an den Filmgesprächen im Anschluss an die Filmvorführungen ist großartig, das Gesprächszelt war oft viel zu klein für die Masse an interessierten Zuschauern", sagte Festivalleiter Michael Kötz, „Das Festival ist geradezu eine Volksbildungsinstitution im Bereich Film geworden."

STUTTGARTER ZEITUNG

Stuttgarter Zeitung, Ulrich Kriest, 16. Juni 2008

Was man in Ludwigshafen erleben kann: Man sitzt im kleinen Kinozelt (820 Plätze), fühlt eine klamme Kühle die Beine hochziehen und wird doch fortgetragen von den Bildern, die Michael Althen und Hans Helmut Prinzler für ihren luziden Filmessay „Auge in Auge" aus gut 110 Jahren deutscher Filmgeschichte zusammengetragen haben: Murnau, Lang, Harlan, Käutner, Wolf, Carow, Kluge, Wenders, Lemke, Fassbinder, Reitz, Tykwer, Link, Petzold, Dresen und viele, viele Entdeckungen. Der Reichtum der Filmgeschichte scheint ein Fluss von Bildern, Assoziationen, Erinnerungen und Anekdoten - tatsächlich entsteht ein vielfältiges Bild von Deutschland beim Betrachten von „Auge in Auge". Und noch schöner: auf dem Ludwigshafener Festival fühlt man sich unwillkürlich als Teil, als Verlängerung dieses Kontinuums. (...)

Die Rheininsel ist vielleicht wirklich ein magischer Ort, an dem sich die Rede von einem gesellschaftlich relevanten deutschen Film jenseits von „Keinohrhasen" und „(T)Raumschiff Surprise" behauptet, an dem Glamour, Handwerk und Diskurs eine ideale Kombination eingehen, an dem Bilder und Worte sich reiben, an dem Leidenschaft spürbar ist, die sich nicht an den Kinokassen rechnet. Dominik Graf, Gewinner des Filmkunstpreises 2008, war in „Auge in Auge" mit von der Partie. Als Pate hatte er sich einen Lieblingsfilm ausgesucht, der 1971/72 eine spezifische deutsche Sprache und deutsche Lebenswelten für das Archiv rettete: „Rocker" von Klaus Lemke.

Die Jury 2008:
Wolfgang Kohlhaase, Bernadette Heerwagen und Michael Althen

SWR FERNSEHEN

Kino-Highlights
Festival des deutschen Films

SWR Nachtkultur, 13. Juni 2008

Leidenschaftliches und lebendiges Kino, authentisch und ungeglättet. Dafür steht das "Festival des deutschen Films". Bereits zum vierten Mal findet es auf der idyllischen Ludwigshafener Parkinsel statt, die vor allem bei schönem Wetter für eine ganz besondere Atmosphäre sorgt. Zwischen den Filmvorführungen können sich die Besucher direkt am Rhein in Liegestühlen entspannen oder die Lichtinstallationen im Park genießen.

Nina Hoss und Devid Striesow

Auch das Programm kann sich sehen lassen, ebenso wie die Stars, die vor Ort und auf der Leinwand zu erleben sind. Nina Hoss und Devid Striesow haben den „Preis für Schauspielkunst" entgegen genommen.

Anna Loos und Nicolette Krebitz hatten ihre neuen Filme im Gepäck und zum Finale am 15. Juni wird der Regisseur Volker Schlöndorff erwartet. Eröffnet wurde das Festival mit Tamara Staudts Heimatfilm „Nur ein Sommer". Anna Loos spielt Eva, die es für drei Monate als Melkerin auf eine Schweizer Alm zieht... Er ist einer von zehn Beiträgen, die um den Filmkunstpreis konkurrieren. Weitere 16 Produktionen sind in der Reihe „Lichtblicke" zu sehen.

Für Festival-Direktor Michael Kötz spielt ausschließlich Qualität eine Rolle. Statt Kassenknüllern gibt es frische, intelligente Autorenfilme, die mit einer individuellen Handschrift versehen sind.

MANNHEIMER MORGEN

Filme als Erfahrungsräume

Mannheimer Morgen, Thomas Groß, 12. Juni 2008

Wie schafft es das Kino, Bilder zu entwerfen, die sich selbst übersteigen? Grafs „Gelübde" arbeitet überzeugend an diesem Problem. Es steht auch im Zentrum eines anderen Wettbewerbsfilms, der hier uraufgeführten, feinsinnigen Dokumentation „Die Legende von Shiva und Parvati".

Der 1980 geborene Filmemacher Krishna Saraswati, Sohn einer Deutschen und eines indischen Yogi, begibt sich auf Spurensuche, wechselt zwischen Schwäbisch-Gmünd und Himalaya, den Lebensorten seiner Eltern. Der Vater galt dort als Heiliger, in Deutschland dann als langhaariger Sonderling. Der Sohn fragt nach den Lebensmotiven, jetzt, wo beide tot sind, und fragt auch, was von dem kompromisslos geführten Leben bleibt. Was suchten Aussteiger in Indien, welche zeitlosen, metaphysischen Motive liegen dahinter? Meditative Bilder illustrieren die Frage und weisen zugleich über alles Gedankliche hinaus.

Solche Filme erzählen nicht nur etwas, sie sind Erfahrungsräume. Mehr kann man vom Kunst- und Unterhaltungsmedium kaum verlangen. Von einem Filmfestival übrigens auch nicht.

MANNHEIMER MORGEN

Mainzer Un-Sinn

Mannheimer Morgen, Thomas Groß, 16. Juni 2008

Zugegeben, das Wetter hat beim Festival des deutschen Films in Ludwigshafen nicht immer die ihm zugedachte Rolle gespielt. Viel wichtiger aber ist, dass das Publikum wieder mitgespielt hat und die Hauptrolle auf der Parkinsel wie gewohnt die deutschen Filme und einige ihrer Macher übernahmen. Die vierte Ausgabe des jungen Festivals schreibt die Erfolgsgeschichte fort, mit noch mehr Zuschauern, nämlich über 22 000, und mindestens ebenso guten Filmen wie in den Vorjahren.

Schade nur, dass die Kulturpolitik nicht mitspielen will und Mainz eine Förderung verweigert. Auf Dauer will der Hauptsponsor BASF das Festival nicht in gleicher Höhe weiterfördern, und die klamme Ludwigshafener Stadtkasse, die erstmals einen Zuschuss von 100 000 Euro gab, wird dies nicht alleine kompensieren können. Also ist der Bestand des Festivals bedroht, und dies in einem Bundesland, das kaum von sich sagen kann, mit hochkarätigen Kulturinstitutionen wirklich gesegnet zu sein. Die Landesregierung will weder das Festival fördern noch das Medium Film überhaupt. Letzteres hat sie auch festgeschrieben, befolgt es aber offenbar ohnehin nicht konsequent.

Ob sich noch ein Verständiger findet, der den zuständigen Kulturpolitikern behutsam die Berührungsängste nimmt und den Mainzer Un-Sinn in einen Film- und Bilder-Sinn überführt? Ein Blick über die Landesgrenze könnte hier durchaus weiterhelfen. Das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg erhält nahezu gleich hohe Zuschüsse aus Stuttgart wie von den Partnerstädten und deckt mit Landesmitteln ungefähr ein Drittel seiner Ausgaben. Sich dies zum Vorbild zu nehmen, müsste für Mainz ja nicht gleich bedeuten, den Ländernachbarn auch insgesamt als „Musterländle" zu akzeptieren.

DIE RHEINPFALZ

Von Magie und Geld

Die Rheinpfalz, Doris Trauth-Marx, 16. Juni 2008

Die Ablehnung eines Zuschusses aus Mainz ist der stete Wermutstropfen im Freudenbecher des Festivalchefs. Und so waren sich Kötz und die Oberbürgermeisterin der notorisch klammen Stadt Ludwigshafen, Eva Lohse, einig in ihrem dringenden Appell, sich der politisch angebrachten Ko-Finanzierung nicht länger zu versagen. Dem schließen wir uns an, im Klartext sozusagen. Also, Mainz: Keine faulen Ausreden mehr und her mit der Kohle. Der Filmkunst wegen.

Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse

Berichterstattende Radio und TV-Sender

Fernsehen

ZDF/3sat Kulturzeit

SWR Nachtkultur

arte info

SWR LandesArt

SWR Landesschau

Rhein-Neckar-Fernsehen

BASF Inside

artmetropol TV

Radio

Deutschlandfunk

Deutsche Welle

SWR 2

SWR International

SWR Kurpfalz Radio

Radio RPR

Radio Regenbogen

DIE RHEINPFALZ

In der Erfolgsspur

Die Rheinpfalz, Doris Trauth-Marx, 13. Juni 2008

Überfüllte Auto- und Fahrrad-Parkplätze, lange Schlangen an den Essens-Theken, ebenso lange bisweilem vor den Kinos und mehr ausverkaufte Vorstellungen als je zuvor: In seiner vierten Auflage erlebt das Festival des deutschen Films auf der Ludwigshafener Parkinsel anscheinend den endgültigen Durchbruch.

Da mag viel Mundpropaganda von begeisterten Vorjahres-Besuchern im Spiel sein, doch in diesem Jahr ist vor allem eines klar: So viele anregende und aufwühlende, durchweg professionell gemachte Filme gab es selten im – allerdings klug abgespeckten – Programm.

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rheinwasser, Schweizer Käse und Anilin

Rhein-Neckar-Zeitung, Dr. Franz Schneider, 7. Juni 2008

Längst hat sich die kleine Schwester des großen Festivalbruders „Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg" einen eigenen Namen in der Fachwelt und bei den Zuschauern gemacht." (...) „Hier werden nicht nur Sponsoren gelobt und verköstigt, wir sind hier an einem magischen Ort angelangt, Wasser und Zelluloid, dazu Bäume, Gras und Idylle.

FILM DIENST

Im Wildschutzpark

Filmdienst, Felicitas Kleiner, 15/2008

Festivals- dafür werden deutsche Filme gemacht (wenn denn nicht gleich fürs Fernsehen, ohne dessen Gelder sowieso nichts geht). Was auch immer das für die deutsche Filmbranche und die Kinolandschaft bedeuten mag – beim diesjährigen Aufenthalt auf der Ludwigshafener Parkinsel, wo selbst an Werktagen und trotz Konkurrenz durch EM-„Public Viewings" reger Betrieb herrschte, wurde einmal mehr klar, was dies für die Festivals selbst bedeutet. Ihre kulturelle Funktion innerhalb der deutschen Filmslandschaft kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Sie schaffen den heimischen Filmen ein aufgeschlossenes Publikum – und verhelfen andererseits diesem Publikum zu Filmen, die es sonst kaum zu sehen bekommt, gerade in einer an kommunalen und Arthouse-Kinos strukturschwachen Gegend. Als eine solche Plattform, auf der deutsche Filme, deutsche Filmemache und Zuschauer einander finden, ist das Ludwigshafener Festival mittlerweile zur regionalen Institution geworden.

Schon mal vormerken:

TERMIN 2009
5. Festival des deutschen Films
18. - 28. Juni 2009

Sponsoren und Partner

BASF The Chemical Company

Die BASF SE sponsert das FESTIVAL DES DEUTSCHEN FILMS als ein Projekt der Kulturvision 2015 der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH.

HIER BIN ICH DAHEIM | GAG LUDWIGSHAFEN am RHEIN Ihr Immobilienunternehmen.

KLINIKUM DER STADT LUDWIGSHAFEN

Sparkasse Vorderpfalz Ludwigshafen · Schifferstadt

STADT LUDWIGSHAFEN AM RHEIN

Metropolregion Rhein-Neckar Kulturvision2015

FESTIVALREGION RHEIN-NECKAR

Festival des deutschen Films Metropolregion Rhein-Neckar

Collini-Center, Galerie
D-68161 Mannheim
Tel. +49 (0)621-10 29 43
Tel. +49 (0)621-15 23 16

Fax +49 (0)621-29 15 64
info@Festival-des-deutschen-Films.de
www.Festival-des-deutschen-Films.de